

Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen – Herausforderungen für die europäische Bürgergesellschaft

Brauers, Silke

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brauers, S. (2009). *Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen – Herausforderungen für die europäische Bürgergesellschaft*. (Newsletter Wegweiser Bürgergesellschaft, 11/2009). Bonn: Stiftung Mitarbeit. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-128701>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen – Herausforderungen für die europäische Bürgergesellschaft

Silke Brauers

Innerhalb der europäischen Demografie-Debatte gewinnt die gesellschaftliche Beteiligung älterer Menschen an Bedeutung. Erkannt werden die Impulse, die von der Verantwortungsübernahme Älterer für die Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft ausgehen. Im Kern geht es darum, die Potenziale und Ressourcen älterer Menschen zu nutzen, sie zu bestärken und an ihrem Erfahrungswissen zu partizipieren. Die gesellschaftliche Beteiligung älterer Menschen ist daher kein abstraktes Phänomen. Sie beginnt mit der Frage »In welcher Welt will ich leben«? Menschen, die Projekte im Gemeinwesen zur Lösung lokaler Probleme entwickeln, Menschen, die sich für ihre unmittelbare Umgebung stark machen, Menschen, die z.B. in Seniorenvertretungen die Interessen der älteren Generationen nach vorne bringen – sie alle haben etwas gemeinsam: Sie bringen sich aktiv ein mit dem, was sie können, was sie wissen. Und das überall in Europa. Ein breiter Definitionsrahmen von gesellschaftlicher Beteiligung eröffnet die Chance, bürgerschaftliches Engagement als Kernidee von Partizipation und gesellschaftlicher Teilhabe in den Vordergrund zu rücken.

Blinder Fleck in der europäischen Politik-Arena

In der europäischen Politik scheinen wir erst am Anfang zu stehen, was die Debatte um partizipations- und engagementfördernde Seniorenpolitik betrifft. Zwei Beispiele: In dem 2005 formulierten Grünbuch der EU mit dem Titel »Angesichts des demografischen Wandels – eine neue Solidarität zwischen den Generationen« (1) gelangen wir über den Begriff der Partizipation zurück in die Arbeitswelt. Die in dem Dokument formulierten Aussagen beziehen sich vor allem auf ein Umdenken in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik (Stichwort Verlängerung der Arbeitsphase für Ältere bzw. Flexibilisierung des Übergangs in den Ruhestand) und nicht auf die sensible Skizzierung der Potentiale, die die ‚erwerbslosen‘ jungen Alten für das sich entwickelnde Europa mit sich bringen.

In der 2006 veröffentlichten Mitteilung »Die demografische Zukunft Europas – von der Herausforderung zur Chance« (2) greift die EU-Kommission die Überlegungen des Grünbuchs auf und empfiehlt Strategien, um die Herausforderungen des demografischen Wandels in Europa zu bewältigen. Lebenslanges Lernen, das als Leitidee bereits Eingang in viele partizipationsfördernde Programme für Ältere gefunden hat, wird hier einseitig verstanden als »prioritäre Investition in die Zukunft« (S. 10) – und zwar in die berufliche Zukunft der Einzelnen. Auf den Punkt gebracht vermitteln die beiden Dokumente den Eindruck, dass Aktives Altern eine aktive und möglichst lange Beteiligung in der Erwerbstätigkeit bedeutet. Ähnliches gilt übrigens auch für manche Diskus-

sionsstränge zur sog. »silver economy«, die gesellschaftliche Beteiligung Älterer vor allem in ihrer Kaufkraft dokumentiert sehen.

Ein Rückschritt? Bereits 1991 formulierten die Vereinten Nationen in ihren »Principles for Older Persons« (3) wichtige Leitideen zur gesellschaftlichen Partizipation Älterer, in der sie die Mitwirkung und Mitgestaltung gesellschaftlichen Lebens in den Vordergrund stellten. Elf Jahre später (2002) hatte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihrer Policy Framework das aktive Alter(n) ganzheitlich als Partizipation im Sozialsektor, in der Wirtschaft, Kultur und in der Zivilgesellschaft begriffen. Unter dem Titel »Older people – a new power for development« wird die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements dezidiert herausgestellt: »In our fast ageing world, older people will increasingly play a critical role – through volunteer work, transmitting experience and knowledge (...)«. (4)

Obwohl Partizipation in der politischen Arena Europas zu einem der wichtigen Kernbegriffe avanciert, steckt die zivilgesellschaftliche Debatte zur gesellschaftlichen Teilhabe – jenseits von Familien-, Haus- und Erwerbsarbeit, noch in den Kinderschuhen. Insbesondere die Beteiligung und Teilhabe älterer Menschen ist nach wie vor ein blinder Fleck.

»Good Practice«, Projekt-Aktionismus und fehlende Transparenz

Im Kontrast zur fehlenden politischen Debatte ist in den vergangenen Jahren vielerorts eine blühende Engagement- und Partizipationslandschaft entstanden. Eine Fülle von Projekten und Ansätzen sind erprobt worden, die in der Gesamtschau eine Dynamik entwickeln, hinter der die Politik hinterher hinkt. Ähnlich einer blühenden Landschaft ist die Szenerie jedoch auch vom Kommen und Gehen geprägt. Projekte entstehen und verschwinden wieder, was durch begrenzte EU- und andere Fördermittel wie auch durch den Experimentierstatus vieler Projekte begründet ist. Einige als Pilotprojekte gestartete Initiativen sind nun nachhaltig gesicherte Programme, andere sind trotz erfolversprechender Idee nach zwei Jahren beendet worden. Es gibt bisher keine Gesamtanalyse, die diesen wertvollen Schatz an Erfahrungen systematisch aufarbeitet und Transparenz herstellt.

In einer für das Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin durchgeführten Expertise (5) konnte das ISAB Institut über 50 Projekte und Ansätze europaweit ausfindig machen, die dezidiert die Partizipation und das Engagement Älterer fördern und unterstützen. Diese Projekte reichen von niederschweligen Aktivierungsprojekten für den Einstieg in ein Engagement, bis hin zum Aufbau von alternativen Mitwirkungsstrukturen auf kommunaler Ebene. Ein roter Faden, der sich durch viele Ansätze zieht, ist Qualifizierung und Fortbildung als Einstieg für aktive Teilhabe wie auch als Begleitung für bestehende Engagements Älterer. Europäisch gesprochen, ist die Qualifizierung Älterer daher nicht nur ein Instrument der Anerkennung und der persönlichen Weiterentwicklung, sondern vor allem eines des Empowerments. Desweiteren gewinnt die Selbstorganisation für ältere Menschen in Europa an Bedeutung.

Ein Beispiel für ein Konzept, das im europäischen Raum als ‚Good Practice‘ mehrfach adaptiert wurde ist das Bundesmodellprogramm »Erfahrungswissen für Initiativen« (EFI). (6) In Deutschland wurde 2002-2006 eine Konzeption zur Erschließung und Nutzung des Erfahrungswissens Älterer erfolgreich erprobt. Auf der Grundlage eines neu entwickelten Weiterbildungskonzeptes werden Ältere zu »seniorTrainerinnen« und »seniorTrainer« ausgebildet und anschließend im Gemeinwesen aktiv. In ihrer neuen Verantwortungsrolle greifen mittlerweile über 2.000 aktive seniorTrainer und seniorKompetenzteams vernachlässigte Bedarfslagen auf, initiieren neue Projekte, starten Initiativen und unterstützen bestehende Organisationen und Einrichtungen. Als Botschafter für ein neues – positives – Altersbild wirken sie als Impulsgeber und Multiplikatoren für bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Teilhabe in ihrer Kommune.

Die nachhaltige Umsetzung der Konzeption erfolgt in Kooperation zwischen Kommunen, lokalen Agenturen für Bürgerengagement, Bildungseinrichtungen sowie den beteiligten seniorTrainer und seniorKompetenzteams. Die positiven Erfahrungen haben dazu geführt, dass der Ansatz mittlerweile in über 100 Kommunen bundesweit implementiert wurde. Derzeit wird mit einem Folgeprojekt der Schwerpunkt auf Ostdeutschland gelegt, wo die Konzeption mit Fokus auf die Bewältigung des demografischen Wandels in den Kommunen erprobt wird.

Die Vielfalt bestehender Ansätze wird von der europäischen (Förder-)Politik bislang kaum aufgegriffen. Fehlende Transparenz hat dazu geführt, dass die gesellschaftliche Teilhabe Älterer seltsam nebulös erscheint und damit kein ‚must‘, sondern ein ‚nice to have‘ ist. Eine einseitige Förderung von Projekt-Aktionismus hat zur Folge, dass die tiefer liegenden Parameter für mehr oder weniger gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen in Europa aus dem Blickfeld geraten. Für die Stärkung einer europäischen Zivilgesellschaft wird es jedoch unabdingbar sein, zunächst einen Blick auf die Unterschiede im Hinblick auf die gesellschaftliche Teilhabe Älterer in Europa zu wagen.

So simpel es klingt: Wir haben es in Europa mit einer Fülle verschiedener Verständnisse von gesellschaftlicher Teilhabe Älterer zu tun. Aus unterschiedlichen historisch-gesellschaftlichen Entwicklungen und Prägungen heraus lässt sich erklären, warum das Partizipations- und Engagementverhalten wie auch das Interesse an mehr Beteiligung bei den Älteren in Europa so unterschiedlich ist. Das Wegbrechen von Familienstrukturen, die Vereinsamung in ländlichen Räumen, der gleichzeitig zu beobachtende Wertewandel, gepaart mit dem Bedürfnis nach Selbstorganisation und individueller Lebensgestaltung – dies sind nur einige Parameter, die einen vertieften Blick auf die Lebenssituation älterer Menschen in Europa erforderlich machen.

Aus den Erfahrungen der o.g. Expertise zu diesem Thema wie auch aus dem EU-Projekt »LACE – Lifelong Learning and Active Citizenship in Europe’s Ageing Society« (2005-2007) scheint es so zu sein, dass sich Mittel-/Osteuropa, die romanischen Länder wie auch z.B. Zentraleuropa zum Teil erheblich voneinander unterscheiden. (7) Ein Beispiel: Weil in Mittel- und Osteuropa bürgerschaftliches Engagement aus der kommunistischen Ära heraus negativ belastet ist, geschieht ein Einstieg in gesellschaftlich sichtbare Freiwilligen-Rollen häufig über Fortbildung und Qualifizierung zu einem unverfänglichen Thema. Nicht ohne Grund gehören z.B. in Slowenien die Universitäten des Dritten Lebensalters zu den wichtigsten Engagementtreibern für Ältere. Umge-

kehrt sind es neue Rollenmodelle und Mitbestimmungsmöglichkeiten, die z.B. ältere Bürgerinnen und Bürger in Nordwesteuropa besonders ansprechen. Und wiederum sind es in Ländern wie Spanien und Italien nicht nur Bildungsaspekte, die eine Rolle spielen, sondern mit gesellschaftlicher Teilhabe sind auch Geselligkeitsaspekte und die Eingliederung in die Kommune vor Ort verbunden.

In vielen Teilen Europas sind Ältere nur schwer für gesellschaftliche Teilhabe und aktive Mitgestaltung zu gewinnen – und dies nicht nur aufgrund geschichtlicher Vorprägungen, sondern auch aufgrund fehlender materieller Versorgung und Absicherung.

Die bisherige empirische Forschung kann das Dilemma einer fehlenden Transparenz über ‚Good Practice‘ leider nicht auflösen. Im Gegenteil: Nirgendwo sonst existieren so viele Definitionen und Begriffe für ein und dasselbe Phänomen. Nirgendwo sonst erscheinen vergleichende Analysen als Kunstgriffe, die in keinsten Weise die gelebte Realität in den verschiedenen europäischen Staaten widerspiegeln. Versuche, die aufgrund empirischer Analysen den Ist-Stand gesellschaftlicher Teilhabe Älterer fassen wollen, scheitern denn oftmals an (veralteten) Begriffsbestimmungen, die von den aktuellen Diskussionen in Wissenschaft und Politik längst überrollt worden sind und dementsprechend an falschen Operationalisierungen. Ein Beispiel: Die viel zitierten und analysierten Daten des SHARE-Surveys (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe) geben nur einen Bruchteil der gesellschaftlichen Teilhabe in der Realität wider, weil sie bezogen auf diese Thematik nur Daten zu drei Kategorien liefern: Ehrenamt, Pflege oder Netzwerkhilfe. Nicht ohne Grund stehen Sekundäranalysen zu dieser Datensammlung z.T. im starken Kontrast zu nationalen Surveys, wie zum Beispiel dem Freiwilligen-Survey in Deutschland.

Förderung gesellschaftlicher Teilhabe älterer Menschen in Europa

Angesichts des demografischen Wandels werden die Beteiligung und die Teilhabe Älterer zu einem wichtigen Pfeiler der europäischen Bürgergesellschaft werden. Es ist daher verwunderlich, warum die bisherigen Erkenntnisse aus Praxis und Forschung nicht stärker miteinander verknüpft und zur aktiven Mitgestaltung der europäischen (Förder-)Politik genutzt werden. Derzeit haben wir einen Stillstand, erkennbar durch eine Fülle (geförderter) Einzelprojekte, die kaum ein theoretisches Fundament aufweisen können, durch Forschungsansätze, die die neueren (Begriffs-) Entwicklungen in der Expertenwelt übersehen und durch eine Politik, die orientierungslos und praxisfern nach Leitbildern fischt.

Partizipationsförderung stärkt die Rahmenbedingungen für eine möglichst große Vielfalt an Engagement. Sie beginnt bei der Aktivierung und des Empowerments und geht bis zur öffentlichkeitswirksamen Kampagne zum Engagement im Alter. Wie mutig sind jedoch die Non-Profit-Organisationen, Lobby-Organisationen und Dachverbände, sich für neue Beteiligungs- und Engagementformen Älterer zu öffnen? Ein Beispiel soll die Brisanz verdeutlichen. Im 2005 veröffentlichten Grünbuch (s.o.) heißt es: »Wie lassen sich im Bereich der Verbände und der Sozialwirtschaft Aktivitäten entwickeln, die Senioren eine Beschäftigung bieten«, um so einen »neuen Platz« für Ältere zu schaffen? (8)

Demnach wird nicht nach den Chancen eines aktiven bürgerschaftlichen Alterns und dessen Bedingungen gefragt, sondern in alter Versorgungsmanier an Organisationen des Dritten Sektors als ‚Platzbeschaffer‘ und Beschäftigungstherapeuten appelliert. Für eine zukünftige europäische Förderstrategie, die die Unterschiede einbezieht und über einen Projekt-Aktionismus hinausgeht, sind folgende Fragen zentral:

- Wie sieht die Lebenssituation der Älteren in Europa konkret aus? Worin unterscheiden sich die Älteren hinsichtlich finanzieller Absicherung, Bildungsniveau etc.? Welche Rolle spielt der biografisch-gesellschaftliche bzw. kulturelle Hintergrund für die Gestaltung von lokalen, regionalen, nationalen Förderstrategien?
- Welche institutionellen Strukturen existieren, die den Älteren „eine Stimme“ verleihen (z.B. Seniorenvertretungen, Zusammenschlüsse von Selbstorganisationen etc.)? Welche Rolle spielen traditionalistische Verbände und Großorganisationen?
- Welche Formen der Weiterbildung und Qualifizierung eignen sich besonders zur Partizipationsförderung?
- Welche Ansätze, Projekte, Strategien eignen sich (auch im niederschweligen Bereich), um Ältere in Europa zur Mitgestaltung ihrer Lebensverhältnisse zu motivieren?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede weisen jeweils die Nationalen Aktionspläne auf?

Die stärkste Beteiligung älterer Menschen findet nach wie vor im lokalen Umfeld statt. Angesichts neuer Altengenerationen werden jedoch zukünftig auch transnationale Aspekte an Bedeutung gewinnen, schon heute erkennbar durch ein starkes Interesse an grenzüberschreitenden Austauschprojekten. Ebenso wird diskutiert werden müssen, inwieweit Partizipation via Repräsentation über etablierte Senioren-Lobby-Organisationen für neuere Altengenerationen noch attraktiv ist bzw. wie viel Raum für individuelle Mitgestaltung auf europäischer Ebene ermöglicht wird.

Anmerkungen

(1) Europäische Kommission (2005): Angesichts des demografischen Wandels – eine neue Solidarität zwischen den Generationen. Grünbuch. KOM (2005) 94 endgültig.

(2) Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006): Die demografische Zukunft Europas – von der Herausforderung zur Chance. Mitteilung der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. KOM (2006)571 endgültig.

(3) www.un.org/NewLinks/older/99/principles.htm, vgl. insbesondere Artikel 7-9

(4) www.who.int/ageing/events/idop_rationale/en/print.html

(5) unveröffentlichtes Dokument

(6) vgl. www.seniortrainer.de, http://www.isab-institut.de/front_content.php?idcat=67 oder www.efi-d.de

(7) vgl. www.isab-institut.de/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=36&idart=401, www.lace-project.net oder den Abschlussbericht: Klercq, Jumbo/Zwart, Joke (Hrsg.) (2007): Lifelong Learning as Key to Active Citizenship. A guide to the implementation of LACE models in Europe. Baarn.

(8) Europäische Kommission 2005:10

Autorin

Silke Brauers ist Diplom-Soziologin. Sie ist Gesellschafterin und stellvertretende Leiterin des ISAB Institutes in Köln. Seit 1987 forscht und berät das Institut zu den Themen Bürgerschaftliches Engagement, Partizipation und Zivilgesellschaft. Neben der Forschung und Beratung begleitete ISAB in den letzten Jahren die Durchführung bundesweiter und internationaler Modellprogramme zur gesellschaftlichen Teilhabe Älterer wie z.B. »Erfahrungswissen für Initiativen« (BMFSJ, 2002-2006) und das EU-Projekt »LACE – Lifelong learning and Active Citizenship in Europe's Ageing Society« (2005-2007). Silke Brauers ist zuständig für internationale Kooperation sowie Partizipation und Seniorenpolitik in Europa.

Kontakt

silke.brauers@isab-institut.de

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT

Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de